

**JORDANOV: "DANKE ZOLTAN!"**

Hakan Aki

Aus und vorbei! Am Swiss Cup Zürich verabschiedete sich Zoltan Jordanov am vergangenen Sonntag vom Schweizer Publikum. Die Zuschauer honorieren seine Arbeit als Cheftrainer des schweizerischen Turnverbandes mit stehenden Ovationen.



Bild: Hakan Aki

Nicht nur Giulia Steingruber, sondern auch Ariella Kaeslin haben ihm viel zu verdanken. 6 EM-Titel, 6 weitere EM-Medaillen, eine WM-Medaille und die Bronzemedaille von Steingruber an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro: Das ist die Bilanz von Zoltan Jordanov. Nach 9 Jahren erfolgreicher Arbeit beim Schweizerischen Turnverband (STV) trat der Ungar am vergangenen Sonntag von der Turnbühne. Zwar läuft sein Vertrag noch bis Jahresende, aber nach dem verletzungsbedingten Saisonende Giulia Steingrubers, war das Event im Hallenstadion Jordanovs letzter Vorhang. «Meine Frau und ich haben über 20 Jahren in verschiedenen Ländern gearbeitet. Nun ist die Zeit gekommen, nach Hause zu gehen», kommentiert der Ungar sein

eher unfreiwilliges Ende als Cheftrainer.

### **GEKOMMEN, UM ZU RETTEN**

Das Frauenteam des STV war im Jahr 2007 in zwei Lager gespalten. Psychoterror und Mobbing waren Schlagworte, die immer wieder fielen. Es drohte der Zerfall des Teams. Da gab es die einen, die wegen des Führungsstils des damaligen französischen Trainers Eric Demay auf die Barrikaden gingen. Wiederum andere wie seinen Landsmann Fabien Martin, hielten Demay die Stange. Fabien Martin wird ab Januar 2017 in die Fussstapfen von Jordanov treten und dessen Posten übernehmen. «Mein Kollege wird meinen Weg weitergehen. Davon bin ich überzeugt», so der 63-Jährige.

### **JORDANOV, DIE RUHE IN PERSON**

Kaeslin gewann vier Medaillen an Grossanlässen, Steingruber vierzehn. Das ist Jordanovs Verdienst. Als der Ungar am 1. November 2007 seinen Posten gemeinsam mit seiner Frau antrat, galt es, den Wind aus den Segeln des schweizerischen Turnverbandes zu nehmen und die Truppe auf ruhigere Gewässer zu lenken. Das schaffte der Doppelbürger, der auch den britischen Pass besitzt, bravourös. Während die eine (Kaeslin) ein, wie sie sagt, «Urvertrauen» zum neuen Chef verspürte und durch Jordanov zu alter Stärke zurückfand, dauerte es bei der anderen (Steingruber) in Sachen Vertrauen eine Weile. «Es ist schade, dass Zoltan geht», sagt die Ostschweizerin rückblickend auf acht gemeinsame Jahre.

### **EHRUNG UND STEHENDE OVATIONEN**

Seine Aussage: «Nun ist die Zeit gekommen, nach Hause zu gehen», will man Jordanov nicht abkaufen. Die Augen des 63-Jährigen sprühen vor Energie. Der Mann wäre sicher gerne geblieben. Man wolle den bevorstehenden Olympia-Zyklus mit neuen Kräften beginnen, hiess es beim Bekanntwerden vom Ende Jordanovs seitens des Verbandes. Dass der Trainer mit dem «Swiss Olympic Lifetime Coach Award», also für sein Lebenswerk geehrt wurde, dürfte eher ein schwacher Trost für Jordanov sein.

### **«ES GIBT BESSER TRAINER ALS MICH»**

Trotz seiner Verdienste, schaffte es der Cheftrainer nie zum «Trainer des Jahres»: «Es gibt viel bessere Trainer als mich», gibt sich der sympathische Doppelbürger Jordanov gegenüber sportmail.ch bescheiden. Zumindest die Zuschauer des Swiss Cup Zürich 2016 wissen, was sie am Erfolgstrainer haben. Zum Ende seines letzten Wettkampfes gab es stehende Ovationen für den nun «arbeitslosen», wie sich Zoltan Jordanov selbst bezeichnet. Vielleicht klappt es ja doch noch mit dem Titel «Trainer des Jahres». Er hätte es sich verdient! Mach's gut Zoltan!